

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 35 (1948)
Heft: 4

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nehmen und sie das mühevollle Leben in Ruinen für einen Monat vergessen lassen. Wir wissen, Sie sind von vielen Seiten beansprucht, aber vergessen Sie darob nicht, *unsere Hilfsaktion* mit einer gütigen Spende zu unterstützen. Der Vorstand des deutschen kath. Lehrerinnenvereins hat erholungsbedürftige, unterernährte Mitglieder aus einer großen Schar ausgelesen. Der Jubel der Glücklichen war groß.

In unserem Ferienlager kochen wir selber und sind darum auch dankbare Abnehmer von Gemüse, Früchten und Lebensmitteln.

Zwei Schweizer Kolleginnen übernehmen für je 14 Tage die Küche unter Mithilfe der Feriengäste.

An Leib und Seele möchten wir unsere Kolleginnen stärken und dazu ist Rigi-Klösterli wie geschaffen. Vielleicht besuchen Sie selber einmal unser Ferienlager auf einer Rigi-Wanderung.

Sie kennen jetzt unsere Pläne und wissen, was uns not tut. *Helfen Sie uns*, daß wir unser Unternehmen zu gutem Ende führen können. »*Maria zum Schnee*« wird Sie segnen.

Weiter Auskunft über die Hospitalisierungsaktion des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz gibt gerne:

Maria Schöpfer, Rosenbergstr. 17, Zug, Tel. (042) 41 603; Postcheck Nr. VII 6565.

U M S C H A U

Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz • Jahresrechnung 1947

Einnahmen

	Fr.	Fr.
1. Krankengeldversicherung		
Prämien der Klasse I, 144 Mitglieder	1 588.80	
Prämien der Klasse II, 63 Mitglieder	1 253.30	
Prämien der Klasse III, 241 Mitglieder	9 853.86	
Prämien der Klasse IV, 49 Mitglieder	2 868.20	
Prämien der Klasse V, 54 Mitglieder	3 679.60	19 243.76
2. Krankenpflegeversicherung		
Prämien der männl. Abteilung, 353 Mitglieder	11 073.83	
Prämien der weibl. Abteilung, 150 Mitglieder	4 827.55	
Prämien der Kinder-Abteilung, 90 Mitglieder	1 940.60	17 841.98
3. Eingegangene Prämienrückstände		
Grundprämien	682.40	
Zusatzprämien, 40 %	705.71	1 388.11
4. Vorausbezahlte Prämien		
Prämien für die Krankengeldversicherung	695.71	
Prämien für die Krankenpflegeversicherung	510.60	
Bundesbeitragsvergütungen der Mitglieder	6.90	1 213.21
5. Bundesbeitragsvergütungen der Mitglieder		110.80
6. Eintrittsgelder		2.—
7. Bundesbeitrag		4 770.50
8. Geschenke		
Von a. Präsident Jak. Oesch	200.—	
Von a. Lehrer Jos. Schönenberger, St. Gallen	100.—	
Von Ungenannt	1.—	301.—
9. Rückvergütungen		
An Krankenpflegekosten	142.85	
An Portoauslagen	23.43	
Der Ausgleichskasse	5.20	171.48
	<u>Uebertrag</u>	<u>45 042.84</u>

	Fr.	Fr.
10. Beiträge an die Zentralkasse des SKLV.	Uebertrag	45 042.84
		38.50
11. Vergütungen der Tuberkulose-Rückversicherung		182.95
12. Zinse		
a) Bezogene Zinse (Postcheck)	2.45	
b) Gutgeschriebene Zinse	2 827.05	2 829.50
13. Kapitalbezüge		
a) Konto-Korrent-Bezüge	19 778.20	
b) Andere	200.—	19 978.20
14. Postcheck-Saldo der letzten Rechnung		205.93
	Total Einnahmen	<u>68 277.92</u>
A u s g a b e n		
1. Krankengelder		
Klasse I ohne W. B.	761.—	
für W. B.	498.—	1 259.—
Klasse II	674.—	
Klasse III	5 580.—	
Klasse IV	955.—	
Klasse V	894.—	9 362.—
2. Krankenpflegekosten		
Männliche Abteilung	7 268.15	
Spital	1 742.80	
	9 010.95	
Weibliche Abteilung	5 048.29	
Spital	755.10	5 803.39
Für W. B.	507.85	
Spital	525.35	
Hebammen	80.—	1 113.20
Kinderabteilung	1 599.25	
Spital	372.55	1 971.80
		17 899.34
3. An tuberkulose Kranke		
Krankengeld Klasse I	351.—	
Krankengeld Klasse III	960.—	1 311.—
Pflege: Männer	960.—	
Frauen	873.84	1 833.84
		3 144.84
4. Prämien an die Tuberkulose-Rückversicherung		1 911.85
5. Stillgelder		180.—
6. Verwaltungskosten		
Verwaltung, Delegationen, Revision etc.	2 778.—	
Unkosten wie Druck, Postcheckgebühren, Porti, Formulare etc.	1 414.12	4 192.12
7. Kapitalanlagen		
a) Gutgeschriebene Zinse	2 827.05	
b) Andere	28 200.—	31 027.05
8. Rückvergütungen an Prämien		75.65
9. An die Zentralkasse des SKLV.		
Einnahmen 1946		32.10
10. Postcheckguthaben		453.17
	Total Ausgaben	<u>68 277.92</u>

Vermögens-Bilanz		Fr.	Fr.
1. Aktiven			
Postcheckguthaben		453.17	
Konto-Korrent-Guthaben		945.50	
Werttitel lt. Verzeichnis		101 664.—	
Guthaben an der Tuberkulose-Rückversicherung		1 611.86	104 674.53
2. Passiven			
Vorausbezahlte Prämien		1 213.21	
An die Zentralkasse des SKLV.		38.50	1 251.71
3. Reines Vermögen am 31. Dezember 1947			
Reines Vermögen am 31. Dezember 1946			103 422.82
			92 573.31
4. Vermögensvermehrung im Jahre 1947			
			10 849.51
Rückschlag 1944			7 304.50
Rückschlag 1945			1 748.28
		Total	9 052.78
Mit dem Jahre 1946 konnten gehoben werden			3 610.89
Mit dem Jahre 1947 wird der Rest gehoben			5 441.89
		Total	9 052.78

Und es bleibt noch ein effektiver Vorschlag von **Fr. 5 407.62**

Revisionsbericht über das Rechnungsjahr 1947 der Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Nach Art. 48 der Statuten unserer Krankenkasse haben die Revisoren die Amtsverwaltung der Kommission alljährlich zu prüfen. Ueber unsern Befund unterbreiten wir Ihnen nachstehend Bericht und Antrag.

Die *Rechnung* ist in allen Teilen richtig geführt. Für die zahlreichen Buchungen liegen die Belege lückenlos und wohlgeordnet vor. Die Vermögenswerte unserer Kasse sind in Postcheck-, Bankguthaben und Wertschriften ausgewiesen. Auch eine Kontrolle des bundesamtlichen Revisors im Laufe des Rechnungsjahres fand keinen Anlaß zu einer Beanstandung. Der überaus erfreuliche Rechnungsabschluß pro 1947 fußt hauptsächlich auf den wenigen und besonders kurzfristigen Krankheitsfällen; zudem wurde im Rechnungsjahr der Bundesbeitrag um Fr. 4000.— erhöht. Nachdem das restliche Defizit von Fr. 5441.89 aus den Rückschlägen der Jahre 1944 und 1945 nun ganz gedeckt ist, kann als effektiver Vorschlag pro 1947 die Summe von Franken 5407.62 gebucht werden.

Der Mitgliederbestand hat im Berichtsjahr um eine Person abgenommen und beträgt noch 670.—. Wenn jedes Kassamitglied seine jüngern Kollegen auf die Vorteile unserer wohlthätig wirkenden Organisation aufmerksam macht und zum Eintritt ermuntert, kann einem weitem Rückgang im Mitgliederbestand wirksam gesteuert werden. Bei weitem günstigen Abschlüssen unserer Rechnung wird es

möglich, vermehrte Vorteile für unsere Mitglieder in unsern Statuten unterzubringen. Der erfreuliche Umstand, daß 1947 gar keine Prämienrückstände zu verzeichnen sind, beweist ein standesgemäßes, vorzügliches Verhalten unserer Mitglieder.

Die mustergültig geführten *Protokolle* unseres Aktuars *Ernst Vogel*, sowie die vielen *Korrespondenzen* unseres Kassiers *Alfons Engeler* zeugen von einer umsichtigen Kommissionstätigkeit. Der neue Präsident, *Paul Eigenmann*, hat sich rasch in die Interessen unserer Kasse eingearbeitet und führt das Steuer sicher und pflichtbewußt.

Dem zurücktretenden Präsidenten, *Jakob Oesch*, der 39 Jahre lang mit vorbildlicher Hingabe die Vereinsgeschäfte führte, gebührt auch an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott. Seine wohl-durchdachten Voten verrieten aufrichtige Liebe zum Mitmenschen und Hochhaltung unserer Standesinteressen. Gott schenke ihm noch viele Jahre in guter Gesundheit!

Für die kommende Jahreshauptversammlung stellen wir Ihnen folgende Anträge:

1. Die Jahresrechnung der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz pro 1947 sei zu genehmigen und dem Kassier Décharge zu erteilen.

2. Dem Präsidenten, Kassier und Aktuar sei für ihre pflichtgetreue Arbeit der verdiente Dank auszusprechen.

St. Gallen, im April 1948.

Die Revisoren:

Gebhard Heuberger,

Josef Eugster, Berichterstatter.

Erfahrungen aus der Erziehungsarbeit ausländischer Lehrer in Deutschland

In den vergangenen drei Jahren ist zweifellos in Europa Deutschland dasjenige Land gewesen, wo die größte Anzahl ausländischer oder im Ausland vorgebildeter Lehrer im praktischen Schul- und Erziehungswesen tätig waren und es noch sind. Nachdem nunmehr heute immerhin eine so ausgedehnte Zeit an Erfahrungen vergangen ist, daß fast eine Schüलगeneration zumindest ihre grundlegenden Schuleindrücke genossen hat, lassen sich bereits eine Reihe von Folgerungen aus diesem Auftreten fremder Lehrer an deutschen Schulen ziehen.

Dabei ist erstens einmal zu sagen, daß auch der supernationalistisch verbildete junge Mensch in der Mehrzahl der Fälle willig für die Aufnahme neuer Lehrmethoden und weltanschaulicher Umformung des Lehrstoffes ist. Dabei war es durchaus nicht notwendig, etwa auf Schleichwegen an das Verständnis des jungen Menschen beider Geschlechter heranzukommen; in keinem uns aus vielen hundert bekannten Einzelfällen wurde auch nur der leiseste Versuch gemacht, die Arbeit des fremden Lehrers als unwesentlich, vorübergehend oder abichtslos hinzustellen.

Trotzdem haben gerade die deutschen Schüler und Schülerinnen über 13 Jahren diesen ausländischen Lehrern ein auffälliges Vertrauen entgegengebracht, das sich offensichtlich dann verstärkte, wenn der fremde Lehrer allmählich den Jugendlichen die aktive Teilnahme am Lehrstoff gestattete, also etwa Aussprachen einführte oder sich in Debatten über bisher erlangte Ansichten und Eindrücke einließ und diese mit Tatsachen konfrontierte, die offensichtlich das tägliche Leben der jungen Menschen beeinflussen. Hierbei hatte der fremde Lehrer einen Nachteil zu seinem eigenen Nutzen auswerten können: daß nämlich ein großer, wenn nicht der größte Teil der älteren deutschen Lehrbücher durch die Kriegseinwirkungen oder durch bewußte Ausscheidungsmaßnahmen verloren gegangen ist und demzufolge das gesprochene Wort fast die einzige Quelle der Unterrichtsmöglichkeit ist.

Damit wurde ohne weiteres das lebhaftere Denken der jungen Menschen angeregt, die sich vom Lehrstoff-Schema losmachen konnten oder mußten und aus dem Munde des durch die Welt gekommenen Lehrers ein vollkommen frei und für sie neu geschaffenes Weltbild erlangten. Wenn auch in Deutschland immer noch der mehr als 12jährige Schüler unter dem Druck jetzt veralteter Denkmethoden und häuslicher Unzufriedenheits-Einwirkung steht, so ist es doch offensichtlich, daß keinerlei Lernunwilligkeit bei der großen Masse der jungen Leute in Deutschland besteht.

Weil aber die fremde Lehrtätigkeit noch weit mehr als die übliche Unterweisung durch bodenständige Lehrkräfte einhergeht mit der körperlichen Verpflegung und gesundheitlichen Stützung von Schüler und Schülerinnen, war den fremden Lehrern mehr noch als den Deutschen selbst die Möglichkeit gegeben, auch große Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit an den Lehrstoff zu vermuten, was meistens nach kurzer Periode des geistigen und körperlichen Umstellungsprozesses sich auch manifestierte.

Fast alle ausländischen Lehrkräfte, die kurz- oder langfristig an deutschen Erziehungseinrichtungen mitwirkten, haben uns bestätigt, daß eine weitgehende Gutwilligkeit zum Lernen und vor allen Dingen auch zum Sich-Belehren-Lassen beim deutschen Schulkind besteht. Das hat natürlich noch damit zu tun, daß der Deutsche durch mehr als 12 Jahre einfach nicht anders konnte, als sich belehren zu lassen; deswegen muß nun aber heute auch der ausländische Lehrer genauestens prüfen und erkennen, wo die großgezüchtete und dem Kinde so ziemlich mit der Muttermilch eingepfropfte Apathie anfängt und das Interesse tatsächlich beginnt.

Dazu führen natürlich gerade für die Gruppe der Auslandlehrer viele Wege, nachdem diese zumeist durch ihre frühere Tätigkeit die Psyche der Jugendlichen in sozial und wirtschaftspolitisch sehr verschieden gearteten Gegenden der nichtdeutschen Welt kennen lernten. Es war deswegen auch klug, an den meisten Stellen in Deutschland mehrfach im Laufe der Monate einen Austausch der ausländischen Lehrer vorzunehmen; man ließ etwa drei oder sechs Monate einen USA-Erziehungsfachmann praktisch arbeiten, ersetzte ihn durch einen Lehrer aus England oder Paris, worauf man dann deutsche Lehrkräfte an die Fortsetzung des einmal begonnenen Lehrweges schickte.

Dabei aber erwies es sich dann, daß der ausländische Lehrer auf zumeist wirklich guten Boden gestoßen war; denn zweifellos lagen die Lehrmethoden und wohl auch die letzten Belehrungsabsichten deutscher Kräfte nicht immer auf der gleichen Linie, wie sie von den ausländischen Fachkräften angestrebt worden waren. Das prägte sich ganz besonders in den Fortbildungs- und Gewerbeschulen aus, wo heute der deutsche Unterrichtende infolge des bedeutenden Erfolges ausländischer Lehrer oftmals gezwungen ist, dem Experimentalvortrag, der Debatte und der außerhalb der eigentlichen Schulräume stattfindenden praktischen Unterweisung viel mehr Zeit zu geben, als das jemals früher der Fall gewesen war.

Wir konnten statistisch feststellen, daß ausländische Lehrer überhaupt gerne außerhalb der vier Schulwände ihre Belehrungen vornehmen. Es ist

vorgekommen, daß bis zu 50 Prozent der Unterrichtszeit von ausländischen Lehrern mit den Schülern außerhalb der Klassen und oft auch des Schulgebäudes überhaupt verbracht wurde. Das sind für deutsche Verhältnisse ungewöhnliche Vorgänge, die aber erreicht haben, daß die praktische Verbindung zwischen Lehrstoff und täglichem Leben enger hergestellt werden konnte. Wenn beispielsweise eine früher in Deutschland fast nur rhetorische Frage in ihrer praktischen Bedeutung schon den 14- und 15-Jährigen klargemacht wurde: »Musik oder keine Musik während der Arbeit?« dann zeigt allein ein solches Problem, wohin zumeist der von ausländischen Lehrern eingeschlagene Lehrgang führen soll und führte.

Die deutsche Schule war das Muster der grau in grau gehaltenen, von der Außenwelt abgeschlossenen Erziehungsanstalt, der die Schüler nur zu gerne bei Schluß entflohen. Die wenigen Ausnahmen bestätigen auch hier nur die Regel. Gewiß wurde auch in diesen Schulen gesungen und sogar musiziert: aber die Fragestellung, ob etwa während der grammatischen Unterrichtsstunde von außen Radiomusik hereinklingen dürfe, oder ob gar ein Schüler seine Mathematikaufgabe unter leisem Summen oder Pfeifen vollbringen dürfe oder sogar (wenn es seine Veranlagung fordere) tun solle, wäre undenkbar gewesen.

Von solchen Bedrückungen umgebungsmäßiger Art hat der ausländische Lehrer an vielen Stellen das deutsche Schulwesen freimachen können. Gewiß fehlt es nicht an Rückschlägen, und in einem deutschen »Bundesstaat« konnte sich ein »Erziehungsminister« sogar dazu versteigen, die Prügelstrafe wieder einzuführen (und nach echt 1933-Methode darüber sogar abstimmen zu lassen von den Eltern!), aber solche Abnormitäten werden nach wie vor mit ziemlicher Ausschlagsmöglichkeit den in Deutschland arbeitenden ausländischen Lehrern nur veranlassen, deutschen Eltern, Erziehern und den älteren Schülern zu zeigen, wohin solche Rückfälle führen müssen.

Es ist aber gut, daß die ausländische Lehrmethode und auch die Ziele der ausländischen Pädagogik in Deutschland solche extremen Auswüchse der Gegenseiten hervorrufen. Denn nur dadurch kann man ja wirklich ein gutes Bild darüber gewinnen, wo der Deutsche heute steht und wie weit der junge Deutsche noch willig ist, den innerdeutschen Barträgern und ewig gestrigen »Pädagogen« zu folgen. Wichtig ist nur, daß die deutsche Gesamtstruktur politischer Art derart gehalten wird, daß der ausländische Erziehungsfachmann hier in möglichst breiter Front weiter sein Wirken durchsetzen kann. Erst wenn der junge Deutsche die Ge-

gensätze richtig erkennen kann, wenn er einsieht, wie weltenfern der Mann mit dem Prügel in der Hand etwa entfernt ist von einem Erzieher der amerikanischen Gruppe der Good Brethren, dann wird er für das allgemeine Weltgeschehen später im Sinne weitester Mitarbeit in dieser Welt Verständnis haben können.

Deswegen bedeutet die Arbeit der ausländischen Lehrkräfte in Deutschland auch schon deswegen außerordentlich viel, selbst wenn es ihnen nicht gelingen würde, deutschen Kindern auch nur das ABC beizubringen. Im Verein oder aber auch (wenn gewisse Kreise in Deutschland das eben so wünschen) als Antipoden werden sie die kommenden deutschen Generationen sicher und nachdrücklichst davon überzeugen, daß Deutschland unter keinen Umständen mehr zurück darf unter den Krückstock von Potsdam oder unter den pfeifenden Rohrstock in der »Hauptstadt der Bewegung«.

München.

Dr. Herbert Schmidt-Lamberg.

Der Leitende Ausschuß des KLVS. dankt

dem abtretenden Präsidenten der Krankenkasse des KLVS., Herrn Jakob Oesch, St. Gallen. Seit der Gründung anno 1908 hat Herr Präsident Oesch die Vereinsgeschäfte unserer Krankenkasse mit ungebrochener Tatkraft und mit uneigennütziger Hingabe geführt. Die grossen Verdienste von Herrn Oesch werden nicht nur in der Krankenkasse, sondern auch im Katholischen Lehrerverein in bester Erinnerung bleiben.

L.A. des KLVS.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

BASELSTADT. (Korr.) Kant. Lehrerverein. Kaum ein Fünftel des kant. Lehrervereins fand sich am 8. Mai zur 103. Generalversammlung in Liestal ein. Der Vorsitzende, Dr. Rebmann, Liestal, durfte Erziehungsdirektor Dr. Mann, die Schulinspektoren Bührer, Bürgin, Grauwiler begrüßen. Die 10 Verstorbenen (5 Pensionierte, 5 aus den aktiven Reihen) wurden geehrt, unter den letztern besonders Dr. Albert Fischli, Muttenz. Je 4 Lehrerinnen und 4 Lehrer durften das 40jährige Berufsjubiläum begehen. Als Vorstandsmitglieder der Kantonalkonferenz konnten im Vorstande des Lehrervereins ebenso begrüßt werden Alf. Bürgin, Liestal, und Frl. M. Nabholz, Münchenstein. Den beiden ausscheidenden Frl. Blank, Allschwil, und C. A. Ewald, Liestal, wurde für jahrelange Mitarbeit der verdiente Dank ausgesprochen. Neu in den Vorstand wurde gewählt Frl. M. Gutzwiller, Reallehrerin in Birsfelden. Der Jahresbericht fand stillschweigende Zustimmung. In